

Herforder Zeitung



für

Generalanzeiger für die Städte Herford, Enger, Bad Deynhausen, Motho & Kreis Herford
N^o 83
Teleph. Anschl.

N^o 171

Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages.
Abonnementpreis vierteljährlich pränumerando 1,25 Mark,
bei Postbestellung kommt das Bestellgeld hinzu.

Donnerstag, 24. Juli.

Separate werden bis spätestens vorm. 11 Uhr erbeten.
Preis der einseitigen Zeitungsstelle für Stadt und Kreis Herford,
Deynhausen und Amt Rheine 10 Bfg., sonst 15 Bfg.

1902

Amtliche Anzeigen

für den Kreis Herford.

Die Stelle des Leiters der hiesigen städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Werke ist zum 1. September (evtl. 1. Oktober) cr. zu besetzen. Das Einkommen beträgt — neben freier Wohnung in einer neben der Gas-Anstalt belegenen Villa — 3000 Mk., steigend jährlich um 100 Mk. bis 4500 Mk. Meldungen sind bis 10. August cr. einzureichen.
Herford, den 23. Juli 1902.

Der Magistrat: Quentin.

471g

Auf Grund des § 9 des Reglements über die Anstellung und die Pflichten der Bezirks-Schornsteinfegermeister vom 26. März 1881 bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß der Schornsteinfegermeister Karl Baruth in Bünde als Stellvertreter des Bezirks-Schornsteinfegermeisters Wilhelm Baruth in Bünde für die Zeit bis zum 1. Juli 1903 zugelassen worden ist.
Gohfeld, den 19. Juli 1902.

Der Amtmann: Schräkamp.

468g

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in der Gewerkschaft Herford belegene, im Grundbuche von Herford-Stiftberg Band 5 Blatt 14 (Grundsteuerrollen Artikel Nr. 2764, Gebäudesteuerrollen Nr. 3796) zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Handarbeiters Wilhelm Weiskamp früher zu Falkenberg, jetzt zu Herford, Stiftberg Nr. 170, eingetragene Grundstück Flur 24 Nr. 1483/409, am Langenberge, Hofraum mit Wohnhaus Nr. 170, 17 ar 45 qm. groß, mit 150 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt,

am 31. Juli 1902, vormittags 10 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 16 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 24. Februar 1902 in das Grundbuch eingetragen.

Herford, den 28. Mai 1902.

Königliches Amtsgericht.

Das Urteil im Leipziger Bankprozeß.

Gestern hat nun auch dieser langwierige Prozeß endlich seinen Abschluß und ein ganzes Räudel von Unbehagen, das zu entwirren auch den Sachverständigen viel Mühe gemacht hat, seine Sühne gefunden.

Gegen 5 Uhr nachmittags erklärte der Obmann der Geschworenen unter größter Spannung im überfüllten Hofraum folgenden

Wahrspruch:

„Die Geschworenen haben die Frage wegen betrügerischen Bankrotts betreffend Exner bejaht, ebenso diejenige wegen Verschleierung des Geschäftsberichts und des Exposés, die Frage bezüglich des Kommuniké und wegen Betrugs gegen Bleichröder verneint; die Frage, ob dadurch eine Verschleierung begangen sei, bejaht, die Frage wegen Betrugs gegen von der Heydt u. Co. und wegen Untreue gegen die Leipziger Hypothekbank verneint und endlich die Frage nach mildernden Umständen ebenfalls verneint. Die Schuldfragen sind betreffs des Angeklagten Dr. Genssch in derselben Weise beantwortet, jedoch ist bei Genssch als nicht erwiesen angenommen, daß er Handelsbücher verheimlicht habe. Außerdem werden Genssch mildernde Umstände zugebilligt. Betreffend den Angeklagten Döbel wird die Frage wegen Untreue verneint, die Frage wegen Verschleierung, mit Ausnahme des Geschäftsberichts, da der Angeklagte zu der betreffenden Zeit nicht in Leipzig war, bejaht. Betreffs aller übrigen Angeklagten haben die Geschworenen die Fragen, mit Ausnahme der auf das Kommuniké bezüglichen, bejaht, jedoch allen mildernde Umstände zugebilligt.“

Der Gerichtshof verurteilte hiernach Exner zu einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren und zu fünfjährigem Ehrverlust, Genssch zu 3 Jahren Gefängnis. Beiden wurden 7 Monate Untersuchungshaft angerechnet. Döbel wird zu 15 000 Mark, Schröder, Mayer und Böller zu je 18 000 Mark, Fiebig zu 8000 Mark, Förster und Willens zu je 5000 Mark Geldstrafe verurteilt, auch werden den Angeklagten die Kosten des Verfahrens auferlegt.

In der Begründung des Urteils wird ausgeführt, Exner habe durch schamhaften Mißbrauch des in ihn gesetzten Vertrauens großes Unglück über Tausende

herbeigeführt; durch sein Vorgehen hätten Treu und Glauben in Handel und Verkehr eine tiefe Erschütterung erfahren. Wohl habe er nicht aus Habgier, sondern eher aus Ehrgeiz gehandelt. Da er aber immerhin eine niedrige Gesinnung an den Tag gelegt habe, sei auch auf Ehrverlust wider ihn erkannt. Auch Genssch täuschte das in ihn gesetzte Vertrauen aufs ärgste; er stand aber vollständig unter dem Einfluß Exners und hatte wohl auch nicht das volle Bewußtsein von der Strafbarkeit seiner Handlungsweise. Die übrigen Angeklagten hätten, obgleich auch ihnen dieses Bewußtsein fehlte, durch ihre unerantwortliche Pflichtverletzung zur Herbeiführung der Katastrophe beigetragen.

Italienisches Militär in Deutschland.

Von ungarisch-offiziöser Seite wird die Welt durch die Veröffentlichung eines außer Kraft gesetzten Abkommens zwischen den Dreibundstaaten überrascht. Im „Pester Lloyd“ ist nämlich zu lesen:

„Es ist früher, und zwar in den achtziger Jahren auf italienischen Wunsch, für den Mobilmachungsfall die Verwendung italienischer Truppen an der Westgrenze des deutschen Reiches in Aussicht genommen gewesen. Man ist davon aber lange vor der letzten Erneuerung des Dreibundes aus praktischen Gründen militärischer Natur zurückgekommen. Im Dreibundvertrage hat niemals eine Verpflichtung Italiens zur Entsendung von Truppen durch Tirol nach Deutschland bestanden.“

Von diesem Anerkennen Italiens im Falle eines französischen Angriffs auf Deutschland ist früher schon gemunkelt worden; man wußte jedoch nie, wo bei dieser Meldung die Grenze zwischen Wahrheit und Dichtung zu ziehen sei. Das Abkommen hat also bestanden. Daran ist nicht mehr zu zweifeln. Wie die „Post“ zitiert, wissen will, stammte die Verständigung aber nicht aus den achtziger Jahren, sondern aus der Zeit, wo der Vertrag unter dem Ministerium Rudini verlängert wurde, d. h. aus dem Jahre 1891. Italien erbot sich damals, zwei Divisionen an die deutsch-französische Grenze zu versetzen. Der Vorschlag ging von dem Generalleutnant Cosenz, dem damaligen Chef des italienischen Generalstabes, aus und wurde von deutscher Seite angenommen, nachdem der österreichische Generalstab gegen den Durchzug italienischer Truppen durch österreichisches Gebiet nichts einzuwenden gefunden hatte. Militärische Zweckmäßigkeitsgründe haben vor der jüngsten Vertragserneuerung zur Beseitigung dieses Abkommens geführt. Womit natürlich nicht gesagt ist, daß Italien im Falle eines französischen Angriffs auf Deutschland nunmehr aller Verpflichtungen enthoben wäre.

Englische Kaffernpolitik in Südafrika.

In den englischen Zeitungen finden sich seit dem Friedensschlusse in Südafrika zahlreiche Artikel, welche die Gefahren schildern, die von Seiten der Kaffern drohen. Der Uebermut und das Selbstbewußtsein der Eingeborenen müssen in sehr deutlicher Weise hervortreten, weil von allen Seiten dieselbe Ueberzeugung ausgesprochen wird. Die Berichterstatter schieben die Schuld daran auf den Krieg, der den Kaffern die Furcht vor den Weißen genommen habe. Diese Begründung ist aber zur Erklärung der Sache nicht genügend, vielmehr geht mit einer etwaigen Erhebung der eingeborenen Bevölkerung in Südafrika eine Saat auf, welche die Engländer seit vielen Jahrzehnten systematisch gesät haben. Schon von ihrem ersten Auftreten am Krieg an haben die Engländer den Eingeborenen gegenüber eine verkehrte Politik befolgt. Die Briten haben stets die Kaffern gegen die Buren aufgebracht und benutzt. Die Kaffernfrage war dasjenige, was die Buren am meisten gegen die Engländer aufbrachte und aufbringen mußte. Als in den Jahren 1835 und 1836 die Grenzburen sich beschwerten, daß ihnen durch die Kaffern schwerer Schaden zugefügt war, wurden sie von dem Kolonialsekretär Lord Glenelg mit Spott überhäuft; statt Hilfe erfuhren sie nur Unbarmherzigkeit und leere Worte. Danach begann der große Treib über den Baalfluß nördlich hinaus. Solcher Fälle könnten noch viele aufgeführt werden. Bekannt ist auch, daß die Engländer die Kaffern vom Beginn des Krieges an gegen die Buren aufzuheizen suchten und sie vielfach verwendet haben. Kaffern haben auch mit Zustimmung der Briten Einfälle gemacht und aufs Schrecklichste unter den Weißen gehaßt. Die Engländer haben damit aller Zivilisation ins Gesicht geschlagen und sich in den schärfsten Gegensatz zu dem Verhalten aller anderen Kulturvölker gestellt. Sie dürfen sich daher nicht wundern, wenn ihnen jetzt eine Aufgabe entfällt, die alle ihre Kräfte nicht minder in Anspruch nehmen wird, wie der Burenkrieg. Die Gefahr wächst von Tag zu Tag, da die Eingeborenen unter

der europäischen Geschlebung sich in schnellem Maße vermehren, während sie sich früher selbst dezimierten, sei es durch stetige Kriege, sei es durch Pestalomben von Menschenopfern. Die Buren hatten die Kaffern richtig erkannt und demgemäß behandelt. Jetzt fällt nun den Engländern allein die Aufgabe zu, sie niederzuhalten.

Zur Tagesgeschichte.

Deutschland.

Kaiser Wilhelms Nordlandreise.
Die „Hohenzollern“ verließ gestern früh Drontheim, um nach Derskog zu fahren.

Von der Kaiserlichen Familie.

Am Dienstag nachmittag machte die Kaiserin mit den kaiserlichen Kindern von Coblenz aus einen Ausflug nach Tollen und kehrte von demselben gegen 7 Uhr nach Coblenz zurück. Infolge des anhaltenden Regenwetters wurde gestern kein Ausflug unternommen.

Der Kronprinz soll, wie in Wien mit Bestimmtheit verlautet, im September an den bei Maria Schosberg in Ungarn stattfindenden Manövern teilnehmen.

Die drahtlose Telegraphie.

In den nächstjährigen Marineetat werden u. a. Forderungen zur Errichtung von weiteren neuen Stationen für Funkentelegraphie (drahtlose Telegraphie) eingestellt werden.

Neue Schnellzuglokomotiven.

Ueber die vom Minister der öffentlichen Arbeiten der Firma Henschel u. Sohn in Cassel in Auftrag gegebenen zwei neuen Schnellzuglokomotiven, die eine Fahrgehwwindigkeit bis 150 Km. in der Stunde, bei nur geringem Zuggewicht sogar bis 200 Km., ermöglichen sollen, wird des Weiteren geschrieben: Die Bestellung ist insofern von besonderer Bedeutung, als es sich um einen Wettkampf zwischen Dampf- und elektrischen Motoren handelt. Jede Lokomotive soll im Stande sein, einen Zug von 180 Tonnen Gewicht in einer Stunde über 130—150 Km. wagenrechte Bahnstraße dauernd zu führen, und hat ohne Tender ein Dienstgewicht von 78 000 Kg. Der Tender soll bei 20 Cbm. Wasser und 7000 Kg. Kohlen 48 000 Kg. wiegen. Für die spätere Verwendung kommen hauptsächlich die Strecken Berlin—Hamburg, Berlin—Halle und Berlin—Hannover in Betracht. Die Kosten einer jeden Lokomotive werden auf 100 000 Mark geschätzt.

Kaiser Wilhelms Besuch in Cowes.

Das Londoner Blatt „Truth“ erzählt, Kaiser Wilhelm werde am 2. August an Bord der „Hohenzollern“ von Kiel nach Cowes fahren, um dem englischen Königspaare einen kurzen, streng privaten Besuch abzustatten. Der Kaiser wird bei dieser Gelegenheit der Regatta bei Cowes und der Weltfahrt um den Königspol, an der seine neue Yacht „Meteor“ teilnimmt, bewohnen und am 8. August die Rückreise nach Deutschland antreten.

Das Krönungsprogramm.

Für die Krönung König Eduards am 9. August sind folgende Arrangements festgesetzt: Der König trifft am 8. August zur Krönung in London ein. Am Morgen des 11. August findet vor dem Buckingham-Palast eine Parade der indischen Truppen statt, und danach begibt sich der König nach Cowes zur Regatta. Nach Ansicht der Ärzte dürfte sich der König zur Krönung so wohl befinden, daß er den Zug durch London in der üblichen Weise unternehmen kann. Die durch London in der üblichen Weise unternehmen kann. Die Ärzte haben deshalb den Krankenwagen, in welchem der König den Buckingham-Palast verließ, zurückgeschickt. Die Hofbesörden erwägen, die Estrade in der Westminster-Abtei, auf welcher die Krönung stattfinden sollte, zu entfernen und die Königstühle auf den ebenen Boden zu plazieren, um dem Könige die Anstrengung, mehrere Stufen zu ersteigen, zu ersparen.

König Eduard plant Fürstbesuche??

Jetzt ist König Eduard auf einmal schon so gesund, daß er nicht nur sich am 9. August krönen, sondern sogar im September den Zaren und Kaiser Wilhelm besuchen will.

Oberst Schiel's Heimkehr.

Unter den gestern in Queenstown gelandeten Passagieren des Dampfers „Abondale Castle“ befand sich auch Oberst

Schiel, der zwei Jahre in St. Helena als Gefangener zugebracht hat und sich demnächst nach Deutschland begibt.

Zum Ableben Ledochowski.

Gestern nachmittag wurde in Rom die Leiche des Kardinals Ledochowski in der schwarz ausgeschlagenen Kapelle der Propaganda feierlichst aufgebahrt. Kapuziner halten die Totenwache. Am Freitag nachmittag wird die Leiche des Kardinals in stillem Zuge nach der Kirche Santo Lorenzo in Lucina verbracht werden, deren Titular Ledochowski gewesen ist. Dort wird eine Trauermesse abgehalten werden, alsdann wird die Beisetzung in der Kapelle der Propaganda in Varano erfolgen. Das Herz des Kardinals wird nach Gorki in Posen gebracht.

Schließung der Klosterschulen in Frankreich.

Biel böses Blut macht jetzt in Frankreich die vom Ministerium Combes angeordnete Schließung aller Schulen, die von katholischen Ordensgeistlichen und Ordensschwestern geleitet werden, deren Orden nicht die staatlichen Vorschriften für ihre Existenz anerkannt haben; besonders groß ist die Aufregung unter der Landbevölkerung.

Auf die Frage: wo bleiben die Schüler der Kongregationschulen nach deren Schließung? wird folgende Antwort gegeben: Nach den letzten Berichten vom 1. Juli 1901 waren von 278 006 Schülern der Stadt Paris in öffentlichen Schulen 186 240 untergebracht, in weltlichen Privatschulen 28 791 und in Kongregationschulen 62 975. Von diesen 62 975 Kindern fallen etwa 7000 auf solche Kongregationschulen, deren Schließung jetzt zu erfolgen haben wird. In den Vororten von Paris sind die Zahlen folgende: Von den 26 000 Kindern, welche in Kongregationschulen untergebracht sind, würden nach der Schließung derjenigen Schulen, die unter das Gesetz fallen, 3000 Schüler ausgeschloffen sein. Da nach den amtlichen Schulberichten alle öffentlichen Schulen voll besetzt sind, so würden bei dem Wiederbeginn des Unterrichts etwa 10 000 Kinder vom Unterricht ausgeschlossen sein, weil für sie kein Platz vorhanden ist. Seit 1898 schreibt im Pariser Gemeinderat bereits ein Plan, nach welchem 60 Mill. Franken für neue Schulen bereitgestellt werden sollten; bisher ist es aber bei dem Plan geblieben. Gelingt es der Regierung nicht, die 10 000 Kinder in öffentlichen Schulen oder doch in weltlichen Privatschulen unterzubringen, so würden die Klerikalen und Nationalisten eine gute Waffe gegen die Regierung in der Hand haben.

Die französische Regierung erklärt die Meldung des Pariser „Gaulois“ für unrichtig, daß Präsident Douhet mit dem Borgehen des Ministerpräsidenten Combes gegen die Klosterschulen nicht einverstanden sei. Im Gegenteil billigt Douhet vollständig die Regierungspolitik und sprach die Überzeugung aus, daß in wenigen Tagen Alles wieder ruhig sein wird. Wiederholt kam es bereits in Paris zu Demonstrationen gegen die Maßnahmen der Regierung; mehrfach erfolgten Verhaftungen. Gestern gab u. a. die Abreise einer Anzahl Schulschwestern Anlaß zu Kundgebungen vor einer Kirche im Quartier Ternes. Die Manifestanten, Frauen und junge Leute, leisteten der Polizei, als diese gegen sie vorging, Widerstand, und mehrere Polizeibeamte wurden durch Stockschläge verletzt. Mehrere Personen wurden verhaftet, darunter die Deputierten Pugliesi-Conti und Archdeacon, die aber bald wieder entlassen wurden.

Wie weiter aus Paris gemeldet wird, würden nach einer Erklärung des Deputierten Dengs Cochin 800 Nonnen von Porcieux, welche sich gegenwärtig an der Ostgrenze befinden, nach dem Elsaß auswandern, da das Mutterhaus nicht in der Lage ist, sie aufzunehmen.

Herforder Kreisnachrichten.

(Mitteilungen von allgemeinem Interesse sind uns stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert.)

Herford, 24. Juli 1902.

*4 Schöffengericht. In der gestrigen Sitzung führte Herr Gerichts-Affessor Dr. Reining den Vorsitz. Schöffen waren die Herren Kaufmann Sandwehmann von hier und Kolon W. Niebuhr von Dettinghausen. Herr Polizei-Inspektor Hoh-

muth vertrat die Anwaltschaft. Folgende Strafsachen kamen zur Verhandlung: Der Kaufmann Karl H. von hier sollte das Vermögen seines Eheg., des Kaufmanns L. hier, durch einen fingierten Auftrag um 3 M. geschädigt haben. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 5 M. event. 1 Tag Gefängnis. — Der Arbeiter Heinrich W. von hier hatte sich derart dem Trunke und Müßiggange hingegeben, daß zum Unterhalte seiner Familie durch Vermittelung der Behörde fremde Hilfe hatte in Anspruch genommen werden müssen. W. wurde zu einer Haftstrafe von 4 Wochen verurteilt, zugleich wurde auf Ueberweisung an die Landespolizeibehörde erkannt. — Wegen derselben Straftat hatte sich der Maurer Fritz Hb. von hier zu verantworten. Auch gegen diesen lautete das Urteil auf eine Haftstrafe von 4 Wochen und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde. — Der Arbeiter Wilhelm B. von hier hatte dem Handelsmann Gustav K. aus Brake i. L. am 9. Juni geholfen, die auf dem hiesigen Wochenmarkte nicht verkauften Kartoffeln in die Biern. Scheune zu bringen. Hierbei ist ein Sack Kartoffeln verschwunden und in der Wohnung des Angeklagten wiedergefunden. B. will sich durch den Sack Kartoffeln für die geleistete Hilfe bezahlt gemacht haben. Der Geschädigte erkannte gegen B. auf einen Monat Gefängnis. — Der Knecht Wilhelm M. von Falkenberg wurde beschuldigt, einen zur Abspernung eines verbotenen Feldweges dienenden Strohwisch entfernt und weggenommen zu haben. Es erfolgte kostenloser Freispruch. — Wegen Beleidigung des Amtmanns v. d. Sch. erhielt der Kolon Fr. W. aus Elverdisen eine Geldstrafe von 150 M. — Der Färber Julius S. hier hatte sich wegen Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung sowie der Arbeiter Emil Hn. hier wegen Körperverletzung zu verantworten; der Angeklagte S. wurde zu einer Geldstrafe von 15 M. verurteilt, S. wurde wegen freigesprochen. — Der Schmiedemeister W. A. aus Stebfreund hatte mehrere Blumentöpfe seiner Schwester, der unverheirateten Marie A. aus einer Laube, deren Benutzung er seiner Schwester bestreitet, herausgeworfen und beschädigt. Er wurde wegen Sachbeschädigung zu einer Geldstrafe von 3 M. verurteilt. — Am 4. Mai hatte im Lokal des Wirtes R. hier am Bahnhof eine Schlägerei stattgefunden zwischen mehreren Mehrgesellen und dem Arbeiter Gregor A. hier. Derselbe stand nun unter der Anklage des Hausfriedensbruchs und der Mißhandlung. Gleich beim Beginn der Schlägerei hatte der Wirt R. den Angeklagten A. in energischer Weise zum Verlassen des Lokals aufgefordert. Dieser Aufforderung ist A. nicht nachgekommen, hat vielmehr auf A. mit einem Stuhle eingeschlagen und den Mehrgesellen mit einem Bierglase verletzt, dabei hat der Angeklagte selbst nicht unerhebliche Stiche mitbekommen. Er hatte deshalb auch gegen mehrere Mehrgesellen Strafantrag gestellt, die Eröffnung des Verfahrens gegen diese war aber von der Staatsanwaltschaft abgelehnt. A. wurde zu einer Gesamtgefängnisstrafe von einem Monat verurteilt.

* Für das städtische Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk ist zum 1. September die Stelle des Leiters neu zu besetzen. Näheres ist aus der betreffenden magistratischen Bekanntmachung in der vorliegenden Nummer u. Bl. zu ersehen.

* Am neuen Döferschulgebäude wird z. B. auf dem rechten Flügel das Dach aufgerichtet, am Mittelbau wird noch das dritte Stockwerk hoch gezogen, so daß alsbald die Ueberdachung des ganzen Gebäudes erfolgen kann.

* Tagameterdrohnen. Der auf 10 Jahre gültige Vertrag des Unternehmers August Horstmann aus Bielefeld mit dem Magistrat unserer Stadt ist nunmehr abgeschlossen. Darnach hat sich Herr Horstmann verpflichtet, von morgen, Freitag ab vier Droschken hier in Herford in Betrieb zu setzen und zu unterhalten. Die Kutscher werden einheitliche Kleidung tragen.

* Vom Bahnhofsbau. In diesen Tagen sind auch die Arbeiten für die Ueberdachung des zweiten Bahnsteigs in Angriff genommen.

— Die Giebelwand am Reckenborf'schen Hause in der Comthurstraße wird in kurzer Frist fertiggestellt wieder hergestellt sein. Herr Holzbildhauer Speer ist eifrig dabei, die morschen Stücke der Seitentafelungen durch neue zu ersetzen und mit den alten Ornamenten zu versehen, während

Herr Tischlermeister E. Quast eine sehr schöne Kuhlgerichte Hausuhr anfertigt. Die Malerarbeiten wird Herr Köller ausführen. Alle drei Meister wie auch der Besitzer selbst sind bestrebt, das ehrwürdige Alte zu erhalten und es doch den Zeitansprüchen anzupassen.

* Fahnenführung. Die Herren Minister des Innern und des Krieges haben durch Erlass vom 26. v. Mts. genehmigt, daß der Kameradschaftliche Verein für den Bezirk der Kirchengemeinde Stiftberg eine Fahne führen darf.

* Das nächste Konzert des Bielefelder städtischen Orchesters (Direktion: Königl. Musikdirektor Dohs) wird voraussichtlich in der ersten Hälfte des Monats August auf unserem schönen Schützenberge stattfinden. Da bis dahin die ferienlose Zeit vorüber ist, wird dann wohl auch die Nachfrage nach Abonnements auf diese Konzerte entsprechend reger werden.

* Zur Warnung für Eltern. Ein Bierknecht der Brauerei Felseneller war vorgestern zwischen Bielefeld und Herford mit dem Fuhrwerk unterwegs, als in der Nähe des Hellingstruges ein kleiner Junge, namens Heidemann, in das Schiff des Wagens stieg und eine Strecke weit mitfuhr. Nach einiger Zeit wollte der Junge sich wieder entfernen, wurde aber von den Hinterrädern des Wagens erfasst und sofort getötet. Dem Führer des Wagens ist keinerlei Schuld an dem Unfalle beizumessen.

* Falsche Fünfmarktscheine sind im Umlauf. Sie sind so vorzüglich gemacht und anscheinend künstlich „gealtert“, daß man sie nur bei besonderer Aufmerksamkeit erkennt. Die Fälscher sind aufgezeichnet und nicht ins Papier eingepreßt. Die Nummer erscheint etwas verwischt. Jedenfalls ist Vorsicht bei der Annahme der Fünfmarktscheine anzuraten.

* Gerichtliches. Der wiederholt, allein wegen Körperverletzung achtmal vorbestrafte Maurerpolier Gustav Lemmich von hier, welcher z. B. eine viermonatliche Gefängnisstrafe verbüßt, hatte am 14. und 17. März in dem Hause, worin die Arbeiter Krenkel und Wulmeyer hier wohnen, in ganz gefährlicher Weise gehaust, indem er auf diese mit Beil und sogar mit einer Bratpfanne in ganz unbarmherziger Weise losgeschlagen und verletzt hat und sie das alles, weil die Leute sich in seine Familienangelegenheiten eingemischt haben sollen. Die Strafkammer, welche sich gestern mit dieser Sache beschäftigte, erkannte gegen L. unter Einziehung der noch zu verbüßenden 4 Monate Gefängnis wegen gefährlicher Körperverletzung in 4 Fällen sowie wegen Bedrohung, Sachbeschädigung und Hausfriedensbruchs auf eine Gesamtstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis.

* Stechbrieflich verfolgt wird der Matrosen-Artillerist Binger von hier, der bei der 2. Komp. II. Matr.-Art.-Abt. in Wilhelmshaven diente, wegen Fahnenflucht und gefährlicher Körperverletzung. B. ist 21 Jahre alt, 1,70 Mtr. groß, hat blaue Augen, spitze Nase, längliches Gesicht und dunkelblondes Haar.

* Mit dem Roggenschnitt ist auch bereits in verschiedenen Gemeinden unseres Kreises begonnen. So sehen wir in Herringhausen und Dettinghausen fleißige Schnitter und Schnitterinnen des Feldes reiche Frucht mähen. Im vergangenen Jahre begann die Ernte reichlich 14 Tage früher.

* In den Markthallen stellten sich heute die Preise der Produkte wie folgt: Rindfleisch 60—65 Pfg., Schweinefleisch 70—80 Pfg., Hammelfleisch 60—65 Pfg., Mierensfett 40—50 Pfg., Butter Pfd. 1,00 M., Eier Pfd. 50 Pfg., junge Wurzeln Bb. 15 Pfg., Porree Bb. 5 Pfg., neue Kartoffeln 7 Pfg. p. Pfd., Zwiebeln Pfd. 20 Pfg., Blumentohl 35—45 Pfg., Schnittsalat Portion 10 Pfg., Kopfsalat 3 Stück 10 Pfg., Radieschen Bund 10 Pfg., Streisüßen 5 Bund 10 Pfg., Gurken Stück 30 Pfg., Kürbisen Pfd. 30 Pfg., Stachelbeeren Pfd. 30 Pfg., Erdbeeren 10—12 Pfg., Grobebohnen Pfd. 8 Pfg., Wirsing Pfd. 20 Pfg., Bitterbeeren Pfd. 20 Pfg., Johannisbeeren Pfd. 20 Pfg., Bienen Pfd. 40 Pfg.

* Elverdisen, 23. Juli. Geistesgestört. Heute nachmittag wurde hier bei Kolon Helleman ein junger Mensch angetroffen, welcher anscheinend geistesgestört ist. Herkunft wie Namen konnten nicht festgestellt werden. Herr Polizeibeamter Binnenbrügger brachte den Debauernwerten nach dem Vorsteher Deiering, wo er vorläufig Unterkunft gefunden hat.

Sumpfland.

Roman von Dora Dunder.

(2. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Unzählige Male schon war Hellwig auf dem Wege zu Weißholz gewesen, um ihn zu warnen, ihn anzusehen, gleich ihm die Augen aufzuhalten, aber immer wieder war er umgekehrt. Jactann und Mühsicht hatten ihn zurückgehalten. Er schaute sich, dem Gelehrten die Arbeitsruhe, von der noch so viel Gutes zu erwarten stand, zu trüben oder gar zu rauben. — Beinahe vom ersten Tage an, da Hellweg, kurz nach Eröffnung der Fabrik, eingetreten war, hatte sich zwischen ihm und dem um zehn Jahre älteren Weißholz ein ungewöhnlich herzliches Verhältnis entwickelt.

Beide Männer waren gleichzeitig fremd nach Berlin gekommen, keiner von ihnen hatte irgend welchen Anschluß, und da sich's bald ergab, daß Weißholz am liebsten die späten Abendstunden dazu benutzte, seinen jungen Ingenieur in seine Pläne einzurichten und ihn für deren praktische Ausführung auszubilden, so waren in den vier Jahren nicht viele Abende gewesen, an denen Hellweg nicht wenigstens ein Stündchen mit Weißholz an dessen Arbeitsstisch gesessen hatte. Und diesen Mann, den er, der Vaterlose, fast mit der Liebe eines Sohnes verehren gelernt, diesen Mann sollte er — und in manchen Stunden stand die entsetzliche Ahnung wie eine greifbare, unumstößliche Thatsache vor seinen Augen — um sein in heißem Bemühen Erworbenes bringen lassen?

Oft waren Wochen vergangen, in denen diese quälenden Gedanken und Zweifel geschlummert hatten, da Hellweg ruhig seines Weges gegangen war. Aber jetzt seit Kurzem konnte er selten ihrer Herr werden. Von Tag zu Tag mißtrauenerweckender ward ihm Zenners ganzes Wesen, und die Freundschaft, mit denen er gerade ihm gegenüber nicht fargte, waren ihm nahezu verhaßt. Hellweg hatte etwas darum gegeben, in offener Feindschaft mit diesem Manne leben zu können, hätte er nur einen greifbaren Grund dazu gehabt. Aber wohin er blickte — nichts — nichts. Als glattentstülpfte Zenners ihm und jedem, der ihn einmal irgend zu halten glaubte

Der Regulator in Hellwegs Arbeitszimmer schlug drei. Trotzdem es Hellwegs Tischzeit war, breitete der Ingenieur die bereits zusammengelegten Pläne, Zeichnungen und Schriftstücke noch einmal vor sich aus, als an seine Thür geklopft wurde, und ein Bureaudiener erschien.

„Herr Zenners läßt den Herrn Ingenieur bitten, sich auf ein paar Minuten in sein Privatkabinett zu begeben.“

Hellweg stieg. Er konnte sich dem Vorgefühl nicht entziehen, daß er einer entscheidenden Stunde entgegen gehe. Wohlstand — ihm konnte es nur lieb sein. Klarheit, Wahrheit, und sei sie noch so theuer bezahlt! Das war von je an Hellwegs Lebensweise gewesen.

Er fand den Chef in seiner gewohnten jovialen, beinahe nachlässigen Art. Statt der aufgeregten Blässe, die Hellweg während der letzten Tage an ihm wahrzunehmen geglaubt hatte, war aber Zenners Gesicht heute auffälligerrothet.

Nachdem die beiden Männer einander gegenüber in der Weise Platz genommen, daß Zenners mit dem Rücken gegen das Licht lag, und einige nichtsagende Worte zwischen ihnen gefallen waren, fragte Hellweg nicht ohne Schärfe, aus welchem Grunde er hierher befohlen sei, und ob es nicht besser sei, sofort zur Sache zu kommen.

Zenners brauste auf. Der Wein, den er in reichlichen Mengen genossen, war nicht ohne Wirkung geblieben. „Sie sollten sich vor Allem einen andern Ton angewöhnen mein Herr,“ fuhr er Hellweg an, „wenn Ihnen an einer neuen Stelle gelegen ist. Ein Ingenieur mit einem so hochfahrenden Wesen, wie Sie es haben, findet nicht leicht sein Brot, und hier ist Ihres Bleibens nicht mehr!“

„Soll das heißen,“ antwortete Hellweg ruhig, „daß Sie mir in aller Form meine Anstellung bei der Firma Zenners und Weißholz kündigen?“

„Haben Sie vielleicht eine Erneuerung des Vertrages aus meinen Worten herausgehört?“ lachte der Ältere, durch Hellwegs Ruhe voll ständig außer Fassung gebracht, höhnisch auf.

„Wenn es also eine Kündigung vorzuziehen soll, so erlaube ich mir, zu bemerken, daß Sie gar keine Berechtigung dazu haben.“

„Herr — —.“ Zenners fing an, krampfhaft zu lachen. Natürlich habe ich das nicht. Ihr Kontrakt läuft noch zwei

Jahre — aber Sie werden nicht zu kurz kommen, Herr Ingenieur — ich werde nicht knauern — nein, gewiß nicht — ich werde Ihnen eine bedeutende Abminderungssumme zahlen — von übermorgen ab — alle Tage — jede Stunde, wenn Sie wollen — das Geschäft wird es abwerfen — und dann, lieber Hellweg — wenn ich vorher etwas aufgeregter war — —“

Hellweg machte eine unendlich geringfügige Bewegung. Ihn selbst wollte man also ohne jeden sichtbaren Grund urplötzlich beseitigen, und Zenners glaubte von übermorgen ab, trotz der von ihm so oft betonten Geschäftsmisere, über große Summen verfügen zu können. Noch freilich fehlte Hellweg die vermittelnde Linie zwischen diesen beiden Punkten, noch konnte er sich kein Bild von der Sachlage machen, aber immerhin, es waren doch ein paar Anhaltspunkte gefunden.

„Darf ich Sie ersuchen, mir den Grund dieser plötzlichen Kündigung mittheilen zu wollen?“

„Wir werden uns auf kaum die Hälfte des Personals beschränken müssen — und vor Allem —“ mit einer Verneinung gegen Hellweg — „eine so kostbare Kraft länger halten zu können, übersteigt ganz und gar unsern Etat. Das Geschäft ist in stetem Mitleid begriffen — die schlechten Zeiten — kurz, Sie müssen einsehen, mein lieber Hellweg.“

Zenners hielt ihm die schlanke, nervöse Hand hin. „Wir brauchen ja deshalb nicht als Feinde zu scheiden“, er ließ die Hand wieder fallen, da Hellweg keinerlei Bewegung gemacht hatte, sie zu ergreifen, „sagen Sie kurz: „Ich bin einverstanden — und die Sache ist erledigt. Ihren gerechten Forderungen werde ich dann schon entgegenkommen.“

Es lag soviel angstvoll Drängendes in Zenners Art, daß eine hohle Natur als Hellweg darin geschwelgt haben würde, den Gekündigten noch länger hinzuhalten. Hellweg aber wußte jetzt, was er vorerst wissen wollte.

„Ich bedauere, Ihren Wünschen nicht willfahren zu können, Herr Zenners, ich nehme die Kündigung nicht an.“

„Herr — das — das ist —“

„Darf ich bitten, mich auszusprechen zu lassen? Ich nehme die Kündigung nicht an,“ — „ehe sie mir nicht auch von Seiten meines anderen Chefs —“ — von dem seltsamer Weise in ihrem ganzen Gespräch heute noch nicht die Rede gewesen — zugeworfen — „Mein Anstellungsvertrag ist von der Firma Zenners

4 Enger, 23. Juli. Kleinpflaster. Wie nunmehr bestimmt verlanget, soll die Vieleselberstraße bis zum Kaufmann Aug. Brüggemann, soweit dieselbe noch nicht gepflastert ist, auch Kleinpflaster wie die Opferselbstraße erhalten. Zu beiden Seiten wird die Straße Bordsteine erhalten und haben sich die Anwohner größtenteils bereit erklärt, demnächst Trottoir anzulegen.

...n **Enger**, 24. Juli. Zum Kram- und Viehmarkt. Dem diesjährigen Sommermarkt, auch Rirschenmarkt genannt, ergeht es insofern übel, als der Zeitpunkt der Abhaltung zu Zweifeln Veranlassung gegeben hat. Während bei der Behörde als festgesetzter Tag der 24. Juli bekannt ist, hielten die reisenden Gewerbetreibenden den 23. Juli für den Tag des Marktes, weil eben der Kalender letzteren Tag als Markttag für Enger bezeichnete. Es hatte sich deshalb eine ziemliche Anzahl auswärtiger Marktreisende schon gestern hier eingefunden; auch verschiedene auswärtige Viehhändler waren erschienen. Wie es kommt, daß in den Kalendern ein anderer Tag als Markttag verzeichnet ist, als der von der Behörde festgesetzte, bleibt noch aufzuklären. Die hiesige Polizei-Verwaltung hat sofort, als der Irrthum seitens der Gewerbetreibenden bezügl. des Tages bekannt wurde, die nötigen Schritte gethan, um den Marktleuten nach Möglichkeit Aufklärung zu geben. Einige der gestern hier schon anwesenden Budenbesitzer, wie z. B. Kuchen- und Spielwarenbuden, hatten ihre Waren zum Kauf ausgestellt, jedoch war ihr Verdienst ein sehr geringer, da fast gar keine Käufer erschienen. Hoffentlich werden die Gewerbetreibenden und Händler am heutigen Tage — dem eigentlichen Markttag — durch reichlichen Verdienst für gestern mit entschädigt. Bemerkt sei noch, daß auch bezüglich des Oktober-Marktes in den Kalendern ein falsches Datum verzeichnet steht. Dieser Markt findet bereits am 24. Oktober statt. Die Kalender haben das Datum aber irrthümlich auf den 30. Oktober festgesetzt.

Westfalen und Nachbarstaaten.

„n Detmold, 24. Juli. Sommertheater. Morgen, Freitag, gelangt hier am Sommertheater Gerhard Hauptmanns Drama „Michael Kramer“ zur Aufführung. Diese sensationelle Novität dürfte auch viele auswärtige Besucher anziehen. Die gesamte Presse hat sich günstig über das Stück geäußert. Sonntag giebt's die alte, stets gern gehörte Posse „Zumpaci Bagabundus“ mit dem Großherzoglichen Hofchauspieler Willy Giesecke als Gast. Anfang 8 Uhr abends. Preise der Plätze: 1,50 und 1 Mk.; im Vorverkauf in der Hinrichs'schen Hofbuchhandlung 1,25 und 75 Pfg.

* **Rhaden**, 23. Juli. Großer Rassen diebstahl. Ein bedeutender Rassen diebstahl ist gestern in der hiesigen Amtskasse entbeckt worden. Aus dem im Schlafzimmer des Rentanten stehenden Gelbschranke sind 20 400 Mark in Gold, Silber und Papiergeld entwendet. Wahrscheinlich ist der Diebstahl bereits Sonntag ausgeführt, da an diesem Tage das Haus zeitweise unbewacht war. Von dem Thäter fehlt jede Spur.

* **Donnerstag, 22. Juli.** Ein Elefant zieht die Notleine. Eine höchst merkwürdige Fahrtunterbrechung hatte ein nach Hamburg fahrender Zug kurz vor der hiesigen Station. Es wurde plötzlich die Notleine gezogen, und als der Zug hielt, vermochte man nicht festzustellen, wer der Urheber des Signals gewesen war. Plötzlich wurde die Leine abermals gezogen, und nun entdeckte man, daß der Missethäter ein Elefant war, der für den Zirkus Busch nach Hamburg transportiert wurde. Das Tier hatte seinen Rüssel durch eine Öffnung seines Wagens gesteckt und die Leine, die seine Neugierde erregte, gezogen.

* **Bremen**, 23. Juli. Neues Kanal- und Hafenprojekt. Der Senat beschloß die Anlage eines größeren Binnenhafens am linken Weserufer, der zugleich eine Verbindung mit dem geplanten Mittellandkanal herstellen würde.

* **Essen**, 23. Juli. Der japanische Prinz Komatsu hat sich heute vormittag von Hagen nach Düsseldorf zum Besuch der Ausstellung begeben. Von da aus reist er nach Berlin weiter.

Vom Schiffsunglück auf der Elbe.

Es laufen noch fortwährend Nachträge zur Vermisstenliste bei der Silbercker Zentralstelle ein; als vermisst sind bis gestern nachmittag 4 Uhr noch 6 Personen angegeben. Eine gestern noch als vermisst gemeldete Person hat sich als gerettet gemeldet. Die Zahl der Vermissten beträgt bis jetzt 117. Die amtliche Totenliste weist jetzt 25 Namen auf.

Ein unbefehliger Zeuge der Katastrophe ist der Führer der Barakasse „Teut“, der in nächster Nähe des „Primus“ fuhr. Der Führer der Barakasse, Trudel und der Inhaber derselben, Hagen, standen beide am Steuer. Bekterer sagt aus: Unsere Barakasse hat an Bord meinen Sohn und 15 junge Leute, wir kamen von einer Vergnügungstour nach Falkenthal. Obgleich ich hätte rechts fahren müssen, fuhr ich, wie es üblich ist, dicht am Ufer, um den Ebbestrom abzuschwächen. Als ich das Braut des „Lemnos“ passiert hatte, kam von der anderen Seite des „Lemnos“ der „Primus“ nach dem nördlichen Ufer und fuhr gleichfalls dicht am Lande. Der „Primus“ fährt sonst schneller als meine Barakasse, aber da die Leute sich auf dem Dampfer hin und her tummelten, war bald das rechte, bald das linke Rad aus dem Wasser. Der „Primus“ fuhr dann langsamer und deshalb blieben wir immer etwa 15 Meter von einander entfernt. Quersch vom Nienstetener Leuchttower machte ich Trudel auf die in Sicht kommende „Ganja“ aufmerksam und sagte zu ihm: „Das geht

und Weizholz unterzeichnet, sobald auch der Herr Doktor mich gehen heißt, betrachte ich den Vertrag selbstverständlich als gelöst, bis dahin muß ich bedauern."

Und mit einem letzten, unendlich verächtlichen Blick auf den gänzlich faßungslos Dastehenden, schritt Hellweg aus der Thür, ehe Zeuner, der noch immer nach einer Antwort rang, ein Wort gefunden hatte. (Fortsetzung folgt)

nicht klar". Trudel erwiderte: "Nein, das geht verkehrt". Gleich darauf fuhr die „Hansa“ in den „Primus“. Es war 12 Uhr 20 Min., etwa 50 Meter oberhalb des Nienstedtener Leuchtturms. Der „Primus“ trieb bis zum Leuchtturm durch die Ebbe zurück und sank dort. Die „Hansa“ konnte unmöglich die roten Lichter des „Teut“ und des „Primus“ sehen. Sollten von der „Hansa“ rote Lichter gesehen worden sein, so könnten es nur nach meiner Ansicht die roten Lichter vom Nienstedtener Leuchtturm und der Nienstedtener Bandungsbrücke gewesen sein. Von Bord meines Schiffes „Teut“ und des „Primus“ können nur das grüne und das Topfsicht gesehen worden sein. „Teut“ kam erst um 1 Uhr flott und konnte nichts mehr zur Rettung thun. Bald nach dem Zusammentoß, als die Hilferufe verstummt waren, passierten noch mehrere Bergungsdampfer mit voller Musik die Unfallsstelle, ohne zu ahnen, was sich eben zugetragen hatte. Der Führer des „Teut“, Trudel, ist heute vom Seeamt als Zeuge geladen worden.

Der Führer des „Primus“ hält seine vorgestrichen Aussagen aufrecht, er habe seinen Kurs nicht geändert. Auf das Vorhalten, daß die „Gans“ einen so großen Tiefgang habe und gar nicht so nahe an Land fahren konnte, erwiderte Peters, die „Gans“ habe früher als Eisbrecher gedient und habe nur hinten 14 Fuß Tiefgang; übrigens sei die Ufertiefe verschieden und falle ganz plötzlich steil weg.

Die Hebung des Dampfers „Primus“
ist gestern zum Teil gelungen. Bei letzter Ebbe wurden die von den drei Hebebäumen der Bergungsschuten aus unter dem gesunkenen Dampfer angebrachten Ketten straff gespannt. Allmählich hoben sich dann mit der Flut die Schuten und der in den Ketten hängende Dampfer. Kurz vor Hochwasser wurden die Verankerungen der Schuten gelöst und die Schuten von dem Bergungsdampfer ins Lau genommen, um den nun frei vom Grund schwebenden Dampfer weiter elbsaufwärts in flacheres Wasser zu bringen. Die Absicht gelang nicht ganz. Da einer der Hebebäume zu brechen drohte, mußte etwa 50 Meter aufwärts von der Unfallstelle die Fahrt eingestellt, und mußten die Schuten wieder zu Anker gebracht werden. Abends sollen mit der Flut die Bergungsarbeiten fortgesetzt werden. Der Dampfer ist, da er fast gekentert ist und Mast, Schornstein und Kommandobrücke nicht erschwerend in Betracht kommen, ziemlich dicht unter den Schuten aufgesangen. Hierdurch wird es ermöglicht, daß der Dampfer ziemlich hoch auf den Strand gesetzt werden kann. Vorausichtlich wird der Dampfer in der Nähe der Elbschloßbrauerei auf den Strand gesetzt, dort eine sehr flache Stelle befindet.

Bei der Anbringung der Ketten unter dem „Brinnus“ versuchte der Taucher in die Kajüten einzudringen, um festzustellen, wie viele Leichen sich noch dort befänden. Bei der Lage des Dampfers mußte dieser Versuch aber aufgegeben werden. Gesehen hat der Taucher eine Frauenleiche, die in dem Treppengeländer des Eingangs zur Kajüte festgeklammert war.

Germischtes.

Die Veruntreuung bei der Seehandlung.

königliche Seehandlung in Berlin teilt über die Unterschlagung folgendes mit: Der bei uns angestellte Kassendiener Friedrich Wagner, am 11. Januar 1867 in Groß-Billsteden geboren, bisher Diefenbachstraße Nr. 30 mit seiner Ehefrau wohnhaft, ist gestern nach Unterschlagung amtlicher Gelder in Höhe von 57,000 Mk., die er bei verschiedenen Bankinstituten einzufassen hatte, flüchtig geworden und hat sich höchstwahrscheinlich nach dem Auslande gewandt. Daß eine strafbare Handlung vorliegt, dem Zweifel aus dem Umstande hervor, daß Wagner im Laufe der gestrigen ersten Nachmittagsstunden durch die Post an seine Ehefrau und verschiedene Freunde, denen er Geld schuldet, zum Theil erhebliche Beträge übersandte. Er hat in letzter Zeit stark gespielt und dürfte durch Spielverluste zu der That gedrängt worden sein. Er stand früher als Unteroffizier zehn Jahre lang bei einem ostpreussischen Kavallerie-Regiment, spricht einen ganz ausgeprochenen litauischen Dialekt, hat stramme, soldatische Haltung, schwarzes, kurzgeschorenes Kopfhair, starken schwarzen Schnurrbart und schwarze, etwas schiefstehende Augen. Er trug bei seinem Verschwinden ein braunrothes Jacketanzug und einen schwarz-weissen Strohhut.

— Wie von sachverständiger Seite mitgeteilt wird, ist die Möglichkeit zu den Unterschlagungen bei der Seehandlung durch veraltete Einrichtung des Instituts vermöglicht worden, das nicht dem sonst die Effektenlieferungen und Zahlungen in der Berliner Bankwelt vermittelnden Berliner Kassenverein angehört, sondern den Verkehr durch ihre Boten besorgen und die Zahlungen nicht mit Check, sondern in Bar regulieren läßt.

Ein Bahnzug entgleist. Auf der Breiter Gasse, beim Uebergang der Schönberger Bahn, wurde laut Meldung aus Kiel ein Bandfuhrwerk von einem Eisenbahnzuge überfahren, wobei der Kutscher schwer verletzt, die Pferde getödtet wurden. Die Lokomotive des Bahnzuges ist entgleist und eine

Eisenbahnunfall. Gestern früh zwischen 5 und 6 Uhr stießen zwei Güterzüge auf der Strecke Dierdenhofen-Deutsch-Wül zusammen. Sieben Wagen und die beiden Maschinen wurden zertrümmert. Vier Beamte wurden verletzt, zwei davon schwer.

Selbstmord im Vorraum einer Kirche. In Pölgoland hat sich ein Dabegast namens v. Hohenfeld aus Eöthgen im Vorraum der Kirche durch den Kopf geschossen. Er war sofort tot. Vor seiner That hatte er einen Brief an den Pastor abgegeben lassen.

Eine Spaltung in der Heilsarmee. Aus der französischen Schweiz wird der „Tägl. Rundsch.“ geschrieben: Die Hochkommandierenden der Heilsarmee gehen zu den Gebetsheilern über! Schwigersohn und Tochter des Generals Booth, Kommissär Arthur Sidney Booth-Clibborn und „Marschall“ Katherine Booth-Clibborn, bisher die Vorkämpfer der Heilsarmee in den Ländern französischer Zunge, haben ihre hohen Aemter niedergelegt und sich vom Vater und Schwiegervater getrennt, um sich an Dr. John Alexander Dowin anzuschließen, nachdem General Booth ihnen nicht erlaubt hatte, unter der Führung der Heilsarmee von der Gebetsheilung, von der be-

vorstehenden körperlichen Wiederkunft Christi zur Gründung eines irdischen Reiches und von der Verpflichtung zur Verweigerung des Kriegsdienstes zu predigen. Dr. Dowin, der vor einiger Zeit gewissagt hatte, wenn die Heilsarmee ihm Widerstand leiste, werde sie zerstört werden, steht in der Unterwerfung der nächsten Angehörigen des Generals Booth die Erfüllung seiner Prophezeiung. Die beiden Grosskisterei sind vorerst nach Chicago übergesiedelt. Das „Journal religieux de la Suisse romande“ veröffentlichen den Brief der „Warschallin“ Katherine Booth, — in dem sie sich von ihrem Vater verabschiedet: „Da ich für Arthur, — in dem ich einen besonders berufenen und hervorragend begabten, mächtigen Gottesmann sehe — und für mich selbst, wie Du seit Jahren weisst, größere Freiheit wünsche, entschlief ich mich nach reiflicher Ueberlegung und vielem Beien mit blutendem Herzen, aus der Heilsarmee auszutreten. . . . Ich hoffe durch diesen Schritt dieser armen verlorenen Welt, in deren Dienst ich nach meinem Gefühl in den letzten Jahren mein Leben hätte besser anwenden können, zu größerem Segen gekostet zu werden. Deine ewig Dir verbundene Tochter Katherine Booth-Elkborn.“ — Man glaubt, daß sie viele ihrer bisherigen Anhänger nach sich ziehen werden.

Die Trauer im Burenlande. Aus Pretoria wird geschrieben, daß man dort nicht einen einzigen Bur und keine einzige Burenfrau sieht, die nicht Abzeichen der Trauer um die im Felde gefallenen nahen Verwandten trägt. Die Buren, die vom Felde einrückten und ihre Gewehre abgaben, gehalten alle Trauerfloze um die alten verwiterten Hülfe geshunden. Es galt da den Vater, oder den Sohn, oder die Brüder zu betrauern. Ein junger Bur erzählte auf eine art ihn gerichtete Frage, im Dezember 1899 sei er mit dem Vater und zehn Brüdern in den Krieg gezogen. Der Vater sei 55, der älteste Bruder 34 und der jüngste 12 Jahre alt gewesen. Von diesen zwölf Kriegerbürgern des Vaterlands sind nur drei übrig geblieben; die anderen liegen in allen Theilen des Landes auf dem Feld begraben.

Der schwerste Mann der Welt, Henry Morris Cannon, ist jetzt in San Francisco gestorben; er war der Inhaber des beschiesten Bierlons der Stadt am Goldenen Thron. Der Verstorbene, ein vor etwa fünf Jahren nach der neuen Welt ausgewandeter Bürger Zürichs, hatte im Verlaufe des letzten Jahrzehntes das ansehnliche Körpergewicht von 306 Kilogramm angenommen. Einst gehörte Mr. Cannon zu den gewandtesten Ringkämpfern und Kraftmenschen. Während seiner letzten Lebenszeit aber war er froh, wenn er noch so viel Kraft aufbieten konnte, um sich selber vom Stuhl zu bewegen. Bei der nicht ungewöhnlichen Grösse von 5 Fuß 10 1/2 Zoll besaß der Mann einen Leibumfang von 96 Zoll. Jedermann blieb auf der Straße stehen, sobald der dicke Cannon sich zeigte.

Meteorologische Station Herford.
Bericht vom 24. Juli.

Witterungsbericht vom 24. Juni.
Höchste Temperatur des Vortages: 16,7°.
Niedr. Temperatur in der Nacht: 6,8°.
Temperatur um 7 Uhr vorm.: 13,8°.
" 11 " : 18,7°.
Luftdruck um 7 Uhr vorm.: 754,1 mm.
Tägliche Niederschlagshöhe: 1,6 mm.
Wind: Schwacher SW. Himmel: Bewölkt.

Voranschauliches Wetter.

25. Juli. Bei schwachen südwestlichen Winden und geringer Wärmegunahme vorwiegend bewölkt, zeitweise heiter.

Telegramme und Telephonische Meldungen.

König Georg erkrankt.
Dresden, 24. Juli. König Georg von Sachsen ist seit vorgestern ziemlich ernst erkrankt. Den gestrigen Tag hat der König gut verbracht, das Bett darf er jedoch noch nicht verlassen. Das Fieber hat nachgelassen, auch war Appetit vorhanden. In Kreisen, die dem König nahe stehen, hält man den Zustand desselben nicht für unbedenklich, da der hohe Patient an einer Herzaffektion leidet. Eine unmittelbare Gefahr besteht jedoch nicht.

Zum Abschluß des Leipziger Bankprozesses.
Leipzig, 24. Juli. Erner hat gegen das gestrige Urteil Revision eingelegt, Dr. Gensisch hat sich dasselbe noch vorbehalten.

Zum Schiffsunglück auf der Unterelbe.
Hamburg, 24. Juli. In Rienstedten wurden gestern noch 7 weitere Leichen geborgen. Nach amtlicher Schätzung sollen sich noch 1000 Leichen in der Elbe befinden.

7 weitere Leichen geborgen und noch 80 (?) Leichen sich in der Elbe befinden.
Hamburg, 24. Juli. Der Dampfer "Primus" wurde bei Hochwasser durch die Taucher wieder etwas höher gehoben und etwa 50 Meter näher an die Landungsbrücke von Niendorf gebracht.

Prüfung der Urteilsprüche in Südafrika.
London, 24. Juli. König Eduard stimmte der Einsetzung einer königlichen Kommission zur Prüfung der Urteilsprüche des Kriegesgerichts in Südafrika zu, die berichten soll, ob es ersprießlich ist, die Strafen zu erlassen oder zu mildern.

Die Schließung der Klosterbibliotheken.
Paris, 24. Juli. Morgen findet im Elysee ein Ministeriat unter Dubets Borßß statt, in dem Ministerpräsident Combes das Ergebnis der bisherigen Schließung der Klosterbibliotheken mitgeteilt werden wird. Bis hier wurden insgesamt 750 solcher Bibliotheken geschlossen.

Combes das Ergebnis der Untersuchung. Bisher wurden insgesamt 750 solcher Schulen mitgeteilt; noch 1700 andere werden folgen. Wie verlautet, wird die Regierung im Oktober dem Parlament ein Gesetz vorlegen, das die Erteilung des öffentlichen Unterrichts ausschließlich für ein Staatsmonopol erklärt.

„Dd o l“ ist aller schönen Bähne Anfang!

Verantwortlicher Redakteur: Paul Sattler,
für den Inseratenteil verantwortlich: Georg Bese,
Druck und Verlag: Christian Quentin,
sämtlich in Herford.

(Redaktion und Expedition: Brüderstraße 21, am Gehrenberg.)

Heute, Donnerstag, 24. Juli 1902:

Grosses Gartenfest

auf dem Schützenhofs.

Italienische Nacht. Glänzende Beleuchtung.

Grosses Brilliant-Feuerwerk.

Grosses Konzert und Ball.

Die Musik wird ausgeführt von der bedeutend verstärkten Döngel'schen Kapelle. — Entree zum Konzert und Ball 50 Pfg.

Anfang 8 Uhr.

Die Mitglieder der Gesellschaft werden zu reger Teilnahme freundlichst eingeladen.



Statt besonderer Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, gestern abend 8 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, den Formstechermeister

Christ. Gronemeyer

nach langem, schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. 486g

Herford, Bielefeld, Gütersloh, Friedrichsdorf, 24. Juli 1902.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, 27. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr statt.

Gestern abend 7 Uhr entschlief nach langem schweren Leiden unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Fabrikant

Rudolf Kopka

im 43. Lebensjahre, welches Freunden und Bekannten tiefbetrübt anzeigt 484g

Im Namen der Hinterbliebenen:

Clara Kopka, geb. Bauer.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, den 26. d. Mts. nachmittags 4 Uhr. Vorfeier im Hause 3 1/4 Uhr. Herford, den 24. Juli 1902.

Schmerzlich berührt durch das am Mittwoch abend so frühzeitig erfolgte Hinscheiden unseres lieben hochverehrten Chefs 485g

Herrn Rudolf Kopka

betrauern wir in demselben einen mit wohlwollender und fürsorglicher Gesinnung ausgestatteten Mann, dessen Andenken unauslöschlich bei uns bleiben wird.

Das Kontorpersonal, die Meister u. Arbeiter der Firma Gustav Kopka.

Königl. Preuss. 207. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse hat mit Vorlegung des Borklassenlooses, bei Verlust des Anrechts, bis zum 5. August, abends 8 Uhr, planmässig zu geschehen.

Wessell, Königl. Preuss. Lotterie-Einnehmer
Mödersohn, " " " 416g

Den Verkauf meines rühmlich bekannten
Droffels und Vogelfutters
habe ich Herrn Ebmeyer, Radewigerstrasse Nr. 31 übertragen. 295g

Wilhelm Scharff.

Gottfr. Fischer, Gütersloh.

Technisches Geschäft.

Maschinen u. Werkzeuge. 422g

Sämtliche Artikel für Fabrikbedarf.

Spezialität:

Press-Formen

(Mundstücke) für

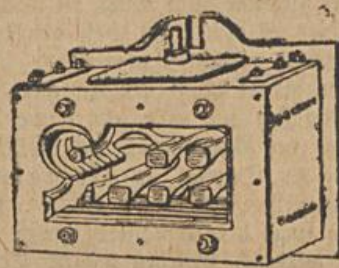
Ziegelpressen, für alle

Proville u.

Thonverhältnisse.

Rationelle

Ziegelei-Einrichtungen.



la. Weinestig

lowie sämtliche Gewürze in hoch-

feinen Qualitäten empfiehlt 447g

Heinrich Kolling.

Feinsten Salatöl

empfehlen billigst 460g

Heinrich Kolling.

Billige Handschuhe!

Ein Posten weiße Damen Glacé-Handschuhe

mit farb. Ausstattung gebe um vollständig zu räumen

das Paar zu M. 0,90, 2 Paar zu M. 1,50

ab. Früherer Preis M. 1,75—2,75.

Hermann Braemer

Gehrenberg 2.

Zu der herannahenden Ernte

bringe ich hiermit meine an der

Salz- u. Gerststrasse belegene

Drescherei 462g

in erinnernde Empfehlung.

Ernst Danielmeyer.

Ratlose

Mütter

Retten

ihre in der Entwicklung zurück-

gebliebenen und an

Brechdurchfall,

sowie allgemeiner Schwäche

leidenden 340g

Kinder

durch frühzeit. Ernährung

mit

Dr. Crato's Ersatz

für

Muttermilch,

billigste, bequemste u. beste

Kindernährmittel.

Ernährungskosten 25 Pf. pro Tag.

Broschüre gratis von:

Drogerie Carl Meves.

Fahnen.

Reincke, Hannover. 281g

Harzkäse

vorzüglich durchgehren 4 Stück

10 Pfg. 459g

Heinrich Kolling.

Herren-Westen

von 3,25—12,00 M.

Eleganter Sitz.

Hermann Braemer

Gehrenberg 2. 456g